

Mittheilungen.

— Agassiz spricht neuerdings in den Contributions etc. p. 182 die von ihm schon früher ausgesprochene Ansicht von der Naturwidrigkeit einer eigenen Protozoengruppe aus. Viele der dahin gerechneten Geschöpfe, die Desmidiaceen, Volvocinen, vielleicht sogar die Rhizopoden, seien dem Pflanzenreiche zuzuweisen.

— *Sempervivum Schnittspahni* Lagg. Seinem Freunde Schnittspahn, Garten-Director in Darmstadt, widmete Dr. Lagger in Freiburg ein neues *Sempervivum* und beschreibt es in Nr. 41 der „Flora“ vom J. 1858. Dasselbe steht dem *S. longifolium* Schnittsp. am nächsten, und wächst im Visperthal, Ober-Wallis, zwischen Stalden und Rauda. Es blüht im Aug.

— Der ungarische Gartenbau-Verein wird demnächst in Pest eine Gartenculturhalle eröffnen, deren Zweck es sein soll, mit einer permanenten Ausstellung von Gegenständen, die in die Gartencultur einschlagen, auch eine Agentie für den Ein- und Verkauf der materiellen Werkzeuge der Gartencultur zu verbinden.

— Thee-Production in China. Crawford, ehemals Gouverneur von Singapore, hat in Leeds eine Vorlesung über China gehalten, aus der wir das Nachfolgende über die Thee-Production mittheilen: Die Beschaffenheit des Bodens, das Klima, eine Erfahrung von 200 Jahren, geben China ein Monopol in Erzeugung des Thee's. In England wurde der Thee zum ersten Male eingeführt um das Jahr 1650, und der Gebrauch desselben nahm so schnell zu, dass er bereits am Anfang des 18. Jahrhunderts eine halbe Million Pfund jährlich betrug. Am Anfang dieses Jahrhunderts consumirte dieses Land bereits 20 Millionen Pfund jährlich, im Jahre 1833 stieg der Verbrauch auf 30 Millionen, und seit der Einführung des Freihandels bis heute ist er auf 65 Millionen gestiegen. Der Verkaufspreis (im Grossen) beträgt über 5 Millionen Pfund. Im 17. Jahrhundert wurde nach „Disraeli's Curiosities of literature“ das Pfund Thee mit 60 Schillingen verkauft, jetzt kostet es 3—4 Schillinge, und der wöchentliche Verbrauch von London allein ist über 800,000 Pfund. Als der Thee besteuert war, trug er dem Staate circa 6 Millionen Pfund St. jährlich oder das Dreifache von den ganzen Staats-Einkünften. Die Production von Thee in China muss ungenehm sein, wenn man bedenkt, dass es nicht nur seine eigene Bevölkerung von 360 Millionen, sondern die ganze übrige Welt mit Ausnahme von Japan und Tongkin damit versieht. Die Ausfuhr des Thee's zu Wasser und zu Lande beträgt nicht weniger denn 100 Millionen Pfund. Uebrigens scheint die Theeproduction in China gar keine Grenzen zu haben, denn obgleich der Verbrauch, wie man eben gesehen, in so unglaublichen Proportionen zugenommen, obgleich China selbst den seinigten in einem Jahrhundert mehr als verdoppelt, obgleich der Englands im Laufe dieses Jahrhunderts sich mehr als verdreifacht, obgleich seit den letzten 75 Jahren Amerika mit einem Konsum von 20 Millionen Pfund hinzugekommen, ist der Preis des Thee's dennoch nicht gestiegen.

— In der Bibliothek des portugiesischen Schlosses Belem hat man einen Bericht von Johann Nicot, Seigneur de Villemain, aufgefunden. In diesem Berichte des Gesandten Franz II. am Hofe von Lissabon (1560) kündigt derselbe an, dass ein Vlaemischer Kaufmann ihn mit einer Pflanze bekannt gemacht habe, die sehr angenehm schmecke. Diese Pflanze war der Tabak, der nach seinem Einführer noch heute den Namen Nicotiana behalten hat.

— Wie alljährlich wurden auch im v. J. auf dem landwirthschaftlichen Versuchshofe in Gratz die vorzüglichsten Rebensorten auf ihren Zuckergehalt oder das spezifische Gewicht und auf die Menge der Säuren untersucht; und es ergaben sich folgende Resultate: der rothe Klevner hatte

2% Zuckergehalt und 7% Säure, dann folgte der blaue Klevner mit $\frac{1}{2}$ der weisse Klevner, der rothe Traminer, der echt weisse Burgunder und der grüne Sylvaner mit $\frac{2}{3}$ über 8% Zuckergehalt und 7 bis 8% Säure, der rothe Sylvaner gab $17\frac{3}{5}\%$ Zucker und $7\frac{3}{10}\%$ Säure, mit $12\frac{2}{3}\%$ Zucker und 10% Säure finden wir den blauen Blauk, mit $11\frac{1}{3}\%$ Zucker und 12% Säure den weissen Hennisch (Bellina) und mit $10\frac{3}{5}\%$ Zucker und 21% Säure den grünen Heiner. Weisser Mosler, Gutedel, Zierfandler, Riesling, Portugieser, Veltliner u. a. standen alle in der Rubrik zwischen 13 und 17% Zucker und 15–6% Säure.

— Am 15. November hielt der Ausschuss der Acclimations-Gesellschaft in Moskau eine Sitzung, in welcher die erste Nummer der Denkwürdigkeiten vorgelegt wurde, die der Director der Gesellschaft herausgibt. In dieser Nummer wird Bericht über zahlreiche Versuche, ausländische Bäume und Sträucher anzupflanzen, erstattet und unter Anderem über die Champignons-Sammler im Gouvernement Wladimir erzählt, dass das Dorf Moschar allein jährlich für 30.000 Silber-Rubel getrocknete Champignons versende.

— Der fruchtbarste Strich in Kerman (Persien) ist Nurmanshir im Südosten, nördlich von der Bergkette Dschebel-Ahad, nach Pottinger von der Wüste, die es von Beludschistan trennt, bis zur Stadt Bam 85 engl. Meilen lang, 30–75 breit. Es hat im N. und S. Berge, die letzteren aber sind höher und immer mit Schnee bedeckt. Der Boden ist eine reiche, dunkle Gartenerde; der Wüste zu wird er aber sandig und dürr; aus den Quellen und durch die Schneeschmelze bewässert, ist er indessen fruchtbar. Das Land erzeugt Weizen, Korn, Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle und Rosen, aus welchen man Rosenwasser destillirt, Früchte — von welchen Wallnüsse, Mandeln, Rosinen ausgeführt werden — Honig und Gummi von verschiedenen Babulbäumen (*Mimosa arabica*), besser als das vom rothen Meere. Von Bäumen erwähnt Pottinger noch den Pipal (*Ficus religiosa*), Nim (*Melia Azadirachta*), die Tamarinde, den Mango, wilde Mandeln und indische Tamarisken. Auf den Höhen der Dabherge wächst *Siringa persica*; am Fusse sind Gärten von Dattelpflanzen mit Kornfeldern.

— Amerikanische Weine. Amerika macht der alten Welt jetzt auch auf einem Gebiete Concurrenz, auf welchem Europa bisher unerreicht stand. Oberecalifornien exportirt schon Wein. Wir haben, schreibt die „Berl. M. P.“, 1857ger Oberecalifornier, weissen und rothen und Champagner gekostet, der in jeder Beziehung vielen namhaften Weinen ebenbürtig ist. Der weisse Oberecalifornier hat auf der Zunge Aehnlichkeit mit feinem Charles, aber mehr Feuer; der rothe gleicht recht feurigem Mittelburgunder, und der Champagner darf kühn mit den gewöhnlichen Sorten in die Schranken treten, ist nur schwerer. Der Weinbau, welcher in Oberecalifornien schon lange auf den Missionen betrieben wurde, nimmt mit jedem Jahre zu, und zwar mit eben so gutem Erfolge, wie die Obstcultur.

— Eichen in England. Sir W. Symonds schreibt: „Die sogenannte Parlamentarische Eiche im Park von Clipston soll 1500 Jahre alt sein. Dieser Park bestand schon vor der normannischen Eroberung und gehört dem Herzog von Portland. Die höchste Eiche war das Eigenthum desselben Edelmannes. Sie ward des Herzogs Spazierstock genannt und war höher, als die Westminster-Abtei. Die dickste Eiche in England ist die Calthorpe-Eiche in Yorkshire, welche am Boden 78 Fuss im Umfange misst. Die Three-Shire-Eiche heisst so, weil sie in den drei Grafschaften Nottingham, Derby und York liegt. Sie beschattet mehr, als 777 englische Quadrat-Elten. (Die engl. Elle, Yard = 3 Fuss.) Die einträglichste Eiche war die im Jahre 1810 gefällte Eiche von Gelenes in Monmouthshire, indem für die Rinde 200 L. und für das Holz 670 L. gezahlt wurden. In dem Herrenhause von Tredegar-Park in Monmouthshire soll sich ein 42 Fuss langes und 27 Fuss breites Zimmer

befinden, dessen Fushöden und Wandbekleidung von einer einzigen auf dem Gute gewachsenen Eiche herrühren.

— Der grösste Rosenbaum befindet sich in dem Garten der Marine zu Toulon und ist eine Banksia-Rose, die 1813 durch Boupland eingesandt wurde. Sein Stamm misst jetzt 2 Fuss und 8 Zoll an Umfang über dem Boden, und seine Zweige decken eine Mauer von 75 Fuss Breite und 10 bis 18 Fuss Höhe. Jährlich macht er 11—15 Fuss hohe Triebe, die jetzt alljährlich abgeschnitten werden müssen, da die Mauer den Baum nicht mehr fasst. Er blüht vom April bis Mai und ist oft mit 50- bis 60,000 Blumen zugleich bedeckt.

— Die Moskaner Zeitung enthält einen Bericht über die vorjährige Indigo-Ernte im Kaukasus, deren Resultat die aller Vorjahre übertrifft. Es wurden bereits gegen 4000 Pnd. im Werthbetrage von 300,000 S. R. geerntet, d. i. beiläufig ein Zehnthel des nöthigen Bedarfs für Russland. Bekanntlich ist der Baron Alexander von Meyendorf als der Begründer der Indigo-Cultur in Transkaukasien zu erachten, deren Möglichkeit er Anfangs im Kleinen für die vor dem Wind geschützten Thalgehänge des östlichen Kaukasus erwies, bis das günstige Gedeihen der dortigen Indigostauden ihn später zu grösseren Versuchen trieb. Gegenwärtig sieht man in einem weiten Umkreise von Tiflis die Indigostauden angepflanzt.

— Ueber das Alter der Weinstöcke bringt der „Moniteur“ einen Artikel, in welchem die Thatfache angeführt wird, dass Herr Ouvrard, Mitglied des gesetzgebenden Körpers, in seinem Weinberge Le Clos-Vengeot eine Pflanzung besitzt, die nachweisbar im Jahre 1037 angelegt wurde. Auf dieser Stelle wächst übrigens seit 2000 Jahren Wein.

— Eine Riesentanne. Auf der grossen Herrschaft Munkats, nicht fern von dem Forsthanse von Zsdeniowa, wird den Besuchern als Merkwürdigkeit eine Tanne gezeigt, welche in Brusthöhe einen Durchmesser von 7 Fuss hat, an der Wurzel noch mächtiger ist, und deren Höhe 38 Klafter war. Ein Blitzstrahl hat sie um 6 Klafter gekürzt; übrigens enthält jener Forst noch gar viele Tannenbäume, welche dieser an Höhe gleichkommen.

— Im Canavesischen Gebiet (Piemont) bewunderte man vergangenen Herbst bei Prascorsano eine Traube, an der jede einzelne Beere mit 30 Centimeter langen Haarbüscheln bewachsen war.

— Der grösste Banianenbaum. Im Dekhan ist ein berühmter Banianenbaum (*Ficus indica*), der grösste in Indien. Man denke sich einen Baum, der drei bis vier Morgen Landes bedeckt. Es thut sich unter ihm zahllose Vistas auf, welche vollkommene Alleen bilden, und der Schatten ist so vollständig, dass man selbst um die Mittagszeit unbedeckten Hauptes unter ihm sitzen kann. Ein Duzend Pic-nic-Partien können sich in seine waldigen Abgeschiedenheiten gleichzeitig zurückziehen, ohne dass die eine von der Anwesenheit der anderen etwas erfährt. Der Baum bildet in der That einen kleinen Wald für sich selbst. Die Eingebornen betrachten ihn als eine Gottheit, und man kann ihn leicht für einen Tempel halten, denn die tausend Schosse, die von allen Seiten emporwachsen, sehen aus wie Säulenreihen, welche die gebogenen Aeste stützen, und da und dort zeigen sich offene Plätze, welche Capellen gleichen, während das büschelartige Blätterwerk ein düsteres religiöses Licht über das Ganze verbreitet. (United Service Magazine).

I n s e r a t.

Dieser Nummer liegt bei ein Verzeichniss verkäuflicher Pflanzensammlungen von R. F. Hohenacker, früher in Esslingen, jetzt in Kirchheim u. T. Kgr. Württemberg.

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.

Verlag von C. Gerold. — Druck von C. Urberreuter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 142-144](#)